

**Ersteinst:**  
Täglich früh 7 Uhr.  
**Inserate**  
werden angenommen:  
bis Abends 6, Sonntags  
bis Mittags  
12 Uhr:  
Marienstraße 18.  
Anzeig. in dies. Blatte  
haben eine erfolgreiche  
Verbreitung.  
Auflage:  
13,000 Exemplare.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

**Abonnement:**  
Vierteljährlich 20 Rgr.  
bei unentgeltlicher Be-  
lieferung in's Haus.  
Durch die Königl. Post  
vierteljährlich 22 Rgr.  
Einzeln Nummern  
1 Rgr.  
**Inseratenpreise:**  
für den Raum einer  
gespaltenen Zeile:  
1 Rgr. Unter, „Einge-  
sandt“ die Zeile  
2 Rgr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Lipsch & Reinhardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reinhardt.

Dresden, den 17. October.

Dem derzeitigen Feldpostmeister der Königl. sächsischen Armes, Post-Secretair E. Zenl ist das Ritterkreuz des Königl. sächs. Verdienst-Ordens, ingleichen dem derzeitigen Vorstand der Königl. sächs. Feldpostexpedition Nr. 1, Postsecretair Gustav Bernhard Ziegler, das zu demselben Orden gehörige Ehrenkreuz verliehen worden, ebenso sind der sächs. Feldtelegraphen-Director Bösch und dessen Assistent im Felde, der Telegraphen-Bureau-Vorstand von Wigtum mit dem Ritterkreuz des Abrechisordens decorirt worden.

In gutunterrichteten Kreisen vernimmt man, daß die Friedensverhandlungen mit Sachsen dem Abschluß endlich nahe sind. Von preussischer Seite soll am vergangenen Freitag eine definitive Erklärung über die angebotenen Bedingungen binnen kurzer Frist verlangt worden und von den sächsischen Unterhändlern hierüber sofort Instruction aus Karlsbad eingeholt sein. An der Annahme der gestellten Bedingungen wird nicht gezweifelt. Die Militärhoheitsfrage, vernimmt die „D. A. Z.“, werde in dem Friedenstractat noch keine endgültige Lösung erfahren, sondern die Regulirung dieser Angelegenheit und die Feststellung des Umfangs der abzutretenden Hoheitsrechte der mit dem Parlament zu vereinbarenden Bundesverfassung überwiesen werden. Vorläufig aber würden die preussischen Truppen das Linke, und die sächsischen Truppen das rechte Elbufer beziehen. Der Rückkehr des Königs dürfte in etwa 10—14 Tagen entgegensehen werden. — Aus Berlin wird geschrieben: „Es ist diesseits der Wunsch gewesen, das vom König Wilhelm in Aussicht genommene allgemeine Friedensfest auf den 18. d. M., den Geburtstag des Kronprinzen, anzusetzen; ob die Verhandlungen mit Sachsen sich jedoch so weit fördern lassen, daß die Friedensfeier wirklich noch auf den 18. anberaumt werden kann, steht übrigens doch wohl zu bezweifeln. Die militärischen Punkte thun's in dem Vertrage mit Sachsen nicht allein; es kommt sehr wesentlich auch darauf an, die Stellung Sachsens im Norddeutschen Bunde zu präcisiren und festzusetzen. — Frhr. von Beust war in diesen Tagen in Darmstadt und in Frankfurt a. M.

Behufs Beschaffung der Unterlagen für Erörterung der Frage wegen Errichtung einer Ausgleichungs-Kasse für Kriegsschäden und Lasten hat der Stadtrath für den Gemeinbezirk Dresden sein Mitglied, Herrn Stadtrath Teucher, mit den erforderlichen speziellen Befugnissen beauftragt, und fordert der Letztere Alle, die solche Ansprüche zu machen haben, auf, dieselben nebst Belegen zc. bis zum 3. November d. J., Scheffelgasse Nr. 5, 1. Etage anzumelden.

Im Interesse eines Jeden, d. r. ein Grundstück besitzt, ist die Aufmerksamkeit auf die jetzt in Dresden zahlreich existirenden Leute zu lenken, welche keinen Thaler in der Tasche haben und Häuser und Landgrundstücke kaufen, bloß um den Miethzins ein oder zwei Vierteljahre einzulassen, ohne irgend welche Anzahlung leisten zu können, oder Capitalzinsen zu zahlen, oder bei Landgrundstücken das vorhandene Inventar zu verkaufen. Dann lassen sie Alles stehen, wie es ist, und die Hypothekengläubiger mögen sehen, wie sie zu ihren Zinsen und Capital kommen. Desgleichen werden auch auf derartige Grundstücke Hypotheken bis in die Puppen eingetragen, und diese dann entweder verkauft oder anderweit damit angezahlt. So sind auf einem Hause der Schlossstraße, welches in kurzer Zeit fünf oder sechs Besitzer gehabt hat, 38,000 Thaler eingetragen, während das Grundstück höchstens 30,000 Thaler werth ist. Ein Haus auf der Forststraße, Werth 16—17,000 Thlr., hat 24—26,000 Thlr. derartige Hypotheken, womit bloß Leute, die das Miethverhältnis nicht kennen, oft Geld einbüßen. Ebenso spielt ein Haus auf der Ammonstraße und eins auf der Chemnitzstraße eine derartige Rolle; sie müssen fortwährend als Tauschobject herhalten, es werden einige Tausend für irgend Jemand darauf eingetragen, und dann mit Verlust verkauft. So ist eine Wittve durch Gebirgung von 3200 Thlr. Hypothek, die aber gleich wieder abgetreten werden konnte, vollständig um ihr Vermögen gekommen. Darum Vorsicht! Vorsicht!

In Dresden soll nach dem „Publ.“ für die hiesige preussische Garnison eine katholische Pfarrei gegründet werden.

Heute um 4 Uhr hält der Thierschutzverein im Hotel zur Stadt Wien seine Monatsitzung.

Der als gut unterrichtet bekannte Dresdner Correspondent der Kreuzzeitung meldet, daß von vielen, des Vertrauens würdigen Personen Dresdens berichtet werde, daß Preußen so lange das rechte Elbufer (einschließlich Neustadt, Dresden) als Pfand mit Truppen besetzt gehalten werde, bis das Verhältniß Sachsens zum norddeutschen Bunde durch das einzuberufende norddeutsche Bundesparlament geregelt sein werde.

Der Bau der Meißner Eisenbahnbrücke schreitet vorwärts. Bereits stehen auf dem rechten Elbufer die Landpfeiler und Bogen, und die dem Wasser am nächsten gelegenen Pfeiler

sind auf beiden Ufern in Angriff genommen. Ebenso ist der geprengte Pfeiler an der alten Brücke schon bis zum Wasserspiegel beseitigt, und es bewegen sich auch da viele Hände, um Grund für einen Pfeilerbau zu gewinnen.

Allgemein trägt man sich in unserer Stadt mit dem Gerücht, daß der Frieden zwischen Preußen und Sachsen in diesen Tagen zum Abschluß kommen werde. Die Bedingungen sind natürlich noch in keiner Weise in das Publikum gedrungen.

Vorgestern passirten zwölf verwundete Oesterreicher, die im Lazareth in Frankfurt a. M. gelegen, auf der Rückkehr nach der Heimath unsere Stadt.

Vorgestern früh nach 5 Uhr wurde auf der Eisenbahn in der Nähe von Oberau von Eisenbahnarbeitern die 29 Jahre alte Tochter eines Gutsbesizers aus Oberau todt aufgefunden; es war ihr der Kopf gänzlich zermalmt. Dem Vernehmen nach ist die Unglückliche den Abend vorher bis 12 Uhr in der Schänke zu Oberau gewesen, hat dort viel getrunken und sich anscheinend ganz wohl befunden, worauf sie zu Hause gegangen ist und sich bis auf den Unterrock und eine Jacke ausgekleidet hat. Wahrscheinlich ist dieselbe dann wieder fortgegangen nach der Eisenbahn und hat sich hier, wie ebenfalls nur vermuthet wird, von dem 1/3 Uhr vorübergegangenen Güterzuge überfahren lassen. Weiter erzählt man sich, der Entseelten Geliebter habe am gedachten Abend nur mit anderen Mädchen getanzt.

Die Zeit rückt immer näher, wo Deutschland im Orient vertreten sei, das heißt, wo die Louis Stangen'sche Gesellschaftsreise nach dem Morgenlande und Ober-Ägypten angetreten wird. Die ganze Passagierzahl wird 20 nicht übersteigen, außerdem aber werden sich noch Künstler anschließen, namentlich ein Landschaftsmaler aus Dresden. Jedenfalls dürfte die Fahrt eine sehr interessante sein und ist der Preis, da die Unternehmer für freie Fahrt auf der See, dem Nil und auf dem Lande hin und zurück, für Beköstigung (ohne Wein), Hotel, Führung, Trinkgelder und Pferde sorgen, mit 800, resp. 900 Thaler nicht zu hoch, wenn man bedenkt, daß die Reise 10 bis 12 Wochen dauert. Außerdem wird noch ein Reisebegleiter und in Ägypten ein Dragoman, der deutsch und französisch spricht, gestellt.

Der vergangene Sonntag lockte mit seiner freundlichen Herbstsonne wieder Alles in's Freie und namentlich waren es diesmal die Moskafeste, die besonders anzogen. Most ist süß und so verführte sich die Dresdener das Sonntagsleben in alter Weise. Schaarenweise zogen die Bewohner zu den Schlägen hinaus und namentlich war es die Neustadt, die in allen Straßen ein buntes Getümmel zeigte. Die Omnibusse ächzten unter der Last ihrer Fahrgäste und die Droßkulentischer hatten stets nur ans Ausweichen zu denken, da Wagen auf Wagen, vom bescheidenen Nordgeslecht bis zur elegantesten herrschaftlichen Equipage ihnen entgegen kamen und andere ihnen voranrollten. Neugierde Herbststolletten strahlten aus den Equipagen heraus, wie sie die Pariser Saison bietet. Bescheidener zog der Bürgermann und der Arbeiter mit seiner Familie einher, indes auch er hat das Recht, seinen Sonntagstrod spazieren zu führen und die Freuden des Lebens zu genießen. Überall war Tanz und die Käseäulchen spielten wieder ihre Hauptrolle. Erst spät kehrten die Pilger heim, theils zu Fuß, theils per Dampf. Das schöne Wetter hat auch größere Ausflüge in die weite Umgegend der Residenz in Menge veranlaßt.

Endlich wird nun einmal der traurige Anblick angeschwärtzter Mauern am Postplatz verschwunden sein. Die sogenannte Spiegelfabrik, in welche die neue Waldschlösschen-Restaurirung verlegt ist, welche am 1. December eröffnet wird, hat nun einen neuen Anstrich erhalten. Leider befindet sich unten hinter der Sobabude noch ein altes Häuschen, das allerdings noch an die traurigen Zeiten erinnert und einen großen Abstrich von dem großen Gebäude zur Schau trägt. Ein Ueberpinseln möchte aber hier weniger am Platze sein, eine vollständige Refurture höchst wünschenswerth.

Es wird nächstens dem Gericht ein besonderer Rechtsfall zur endgiltigen Entscheidung vorgelegt werden, der auch seine komische Seite hat und wohl noch oft passiren kann. In einer hiesigen Restauration saßen um den allgemeinen Mittagstisch der sogenannten Stammgäste die Mittagstafel bei Gemüse und Rindfleisch und obligaten Cotelets. Mitten auf dem Tisch stand eine Schüssel mit Sauce, aus welcher nach Belieben die saftige Bräse geschöpft wurde. Plötzlich tritt noch ein Weinreisender ein, der sich auch an die Tafel setzt, um die Speisekarte zu probiren und seinem Magen den nöthigen Tribut zu zahlen. Eben hat er sich gesetzt, als er einen andern Herrn am Tische wieder erkennt und ihn begrüßt. „Ach“, sagt er erfreut, „das ist mir sehr lieb, daß ich Sie treffe. Sie bekommen von mir noch 10 Thaler!“ — „Na, das hat Zeit, Sie kommen ja heut so wie so zu mir!“ erwiderte der Andere. „Nein“, sagte der Reisende, „ich muß in die Provinz und komme erst in acht Tagen zurück!“ Sprach's, langte in die Tische, zog das

Portemonnaie heraus und aus diesem einen Zehnthalerscheitel der schon etwas alt war und reicht denselben dem ihn gegen über sitzenden Geschäftsfreunde. Nun war aber die Tafel sehr breit und der Reisende sehr klein, so daß Letzterer trotz aller Anstrengung den Thaler bis höchstens über das Niveau der unglückseligen Sauenschüssel bringen konnte. Der Andere greift nicht gleich zu und der Zehnthalerscheitel fliegt in die Sauce, die ihn sofort mit allen ihren Fetttheilen trinkt. Da springt ein danebenstehender Beamter auf, nimmt die Gabel und spießdienförmig den Kassenschein auf, zieht ihn heraus und will ihn abseits vom Tische abträufeln lassen. Da steht einer jener flehbettelnden Affenspieler am Stuhl, dem der Kassenschein doch zu würzig gerochen und den er jedenfalls für eine Bratwursthaut angesehen haben mochte. Er schnappt zu und im Nu ist das Kassenscheitel im Magen des Hundes und dieser muß 10 Thaler mehr werth, als eine Secunde vorher. Nachdem er sich die Schnauze wohlhabig beleckt, trat er die Weiterreise in den Tisch an, nicht ahnend, daß er einen so theuern Bissen empfangen. Einer sah nun den Andern an. Keiner hat bei 10 Thaler und es entstand schon dort der Streit um den Cassenschein. Der Herr des Binschers sagt: „Ich hab' das Geld nicht, mein Hund hat's!“ Der Reisende sagt: „Ich habe das Geld herübergelassen!“ Der dienstfertige Beamte meint: „Was geht mich an, ich kann nicht dafür, daß das Vieh hinter mir steht!“ Der Herr des Hundes ist nunmehr der, der verflucht war! Wir werden hören, ob er zahlen muß oder nicht. Wir glauben, daß der Reisende das Geld noch einmal erlegen muß, da die Uebergabe und Recognition der Summe noch nicht erfolgt war.

Auf vergangenen Sonntag in später Nacht fand ein Herr auf der alten Elbbrücke eine lange Weile Kopfschütteln und raisonnirte — immer den Kopf nach der schwarzen letzten Tiefe gerichtet. Er hatte Pech gehabt. Als er die Brücke betrat, hatte er noch seine kostbare Herrschaftspitze, gegen 10 Thaler an Werth, im Munde, aus der er seine Havana rauchte. Beim Hineinblicken ins Wasser war ihm dieselbe aus den Zähnen entwischt und ins Wasser gefallen, aus welchem sie wohl nie mehr zurückkehren wird.

Die Wasser rauschten herauf und nieder — Die Spitze aber bracht' keines wieder!

Auf der Stiftsstraße wurde vorgestern die 104-jährige Tochter einer dort wohnhaften Frau von einem Zimmergesellen der in der Meinung gestanden, daß er es mit einem Mädchen zu thun habe, das sich einige Tage mit seinem eigenen Knüttel überworfen gehabt, wiederholt an eine Häuserwand geworfen und dadurch nicht unerheblich am Kopfe oberhalb eines Auges verletzt.

Der alte Stamm der „Scandalia“, die man durch den Abgang zweier Mitglieder und den Wechsel des Locals erthümlich als getheilt bezeichnete, wird in den nächsten Tagen ein Concert auf dem Bade zum Besten des Fonds für die Hinterlassenen armer Musiker geben.

Der vergangenen Sonntag Abend nach 6 Uhr in der Richtung des Plauenischen Grundes zu von den Spaziergängern wahrgenommene Feuerschein rührte von einer in Niederhermsdorf ausgebrochenen Feuersbrunst her, welche die Scheune des Gutsbesizers Börner und die des Gutsbesizers Hensel in Asche legte.

Am 14. d. M. Nachmittags ging in Falkenhain die Scheune des Gutsbesizers Janke in Flammen auf. Man glaubt schon, es habe hierbei sein Bewenden, nach Verlauf von circa einer halben Stunde aber brachen aus der Scheune des Nachbarn Ahmus ebenfalls die Feuerflammen heraus, in Folge dessen der Letztere beide Scheunen und zwei Wohnhäuser niederbrannten. Die bewegliche Habe wurde zum größten Theile gerettet, es gingen aber die Ernte- und Futtermittel verloren.

In Zwickau wurden vom 14. bis 15. Oct. 19 neue Erkrankungen und 10 Todesfälle an der Cholera angemeldet. Ueberhaupt sind bis dato 1025 Personen erkrankt und 507 gestorben. — In Niederhasslau, wo die Cholera verhältnißmäßig die meisten Opfer gefordert hat, scheint die Epidemie dem Erlöschen nahe zu sein, wenigstens hatte sich am 12. d. M. der Krankenbestand daselbst bis auf 3 vermindert, im Ganzen waren bis dahin 357 Erkrankungen und 127 Todesfälle vorgekommen.

Öffentliche Gerichtssitzung am 16. October. Am zweiten Weihnachtsfeiertage vorigen J. kam der Sohn des Gutsbesizers und Holzhändlers Müller in Baschendorf zum Zimmermeister Voigt in Loschwitz, um Geld für geliefertes Holz einzucassiren. In dem damals gepflogenen Gespräch hat Voigt an nicht zur richtigen Zeit gelieferte Stangen erinnert und gesagt, er werde das Geld erst dann bezahlen, wenn ihm nachgewiesen sein würde, wer den Schaden wegen der Stangen ersetzt. Daraufhin ist ein Wortwechsel entstanden; Müller hat Voigt gesagt, daß ihn schon Jemand vor ihm gewarnt habe, Voigt's darüber böse geworden, ha. Müller: aufgefordert werden Gewährsmann zu nennen, widrigenfalls er ihn auch